

Epilepsie besser verstehen



Bieten Einblick: Prospekte und Faltblätter der Epilepsie-Selbsthilfegruppen.



Voller Rathaussaal. In der ersten Reihe: Gesundheitsreferent Joachim Lorenz (3. v. li.) und Staatssekretär Georg Schmid (5. v. li.).

In geschichtsträchtiger Umgebung fand Mitte April im Alten Rathaussaal in München die öffentliche Informationsveranstaltung der bayerischen Gemeinschaftsinitiative Epilepsie statt. Denn an gleicher Stelle war 150 Jahre vorher die erste öffentliche Pockenschutzimpfung Münchens durchgeführt worden, wie der städtische Gesundheitsreferent Joachim Lorenz in seinem Grußwort erklärte.

Die Publikumsveranstaltung war der dritte Baustein in einem Paket von Maßnahmen, um über Epilepsie aufzuklären: Vorausgegangen waren eine Fachtagung Ende Februar in der Bayerischen Landesärztekammer und eine Plakat- und Flyeraktion. Die Resonanz in der Bevölkerung war hoch, rund 300 interessierte Gäste waren zu der Veranstaltung in das Münchner Rathaus gekommen. Ihnen erläuterte Joachim Lorenz das Ziel der Gemeinschaftsinitiative von bayerischen Ärzten und Apothekern, den Krankenkassen in Bayern, der pharmazeutischen Industrie und verschiedener Selbsthilfvereinigungen: „Es geht darum, die gesellschaftliche Stigmatisierung von Epilepsiekranken abzubauen.“ Die bayerische Landeshauptstadt hat sich dieser Initiative sofort angeschlossen und unterstützt darüber hinaus schon seit Jahren die private Epilepsieberatungsstelle in der Nymphenburger Straße.

Notwendiger Handlungsbedarf

Schirmherr der Gemeinschaftsinitiative ist das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Gesundheitsstaatssekretär Georg Schmid machte deutlich, warum der Handlungsbedarf in diesem Bereich sehr groß ist: „3 bis 5 % unserer Bevölkerung sind von Epilepsie betroffen.

Das ist für uns Grund genug, uns mit diesem Thema auseinander zu setzen.“ Schmid zufolge fühlen sich viele Epilepsiekranken von der Gesellschaft ausgeschlossen. „Unser Ziel ist es, die öffentliche Unkenntnis über das Krankheitsbild und die daraus erwachsenden Vorurteile zu beseitigen“, betonte der Staatssekretär. Er kündigte für Anfang Mai das Erscheinen einer ausführlichen Informationsbroschüre des Gesundheitsministeriums zum Thema „Epilepsie“ an. An der Konzeption der Broschüre seien die verschiedenen Selbsthilfegruppen wesentlich beteiligt gewesen.

Epilepsie ist behandelbar

Die Selbsthilfegruppen waren es auch in erster Linie, die im Foyer des Rathaussaales unterschiedliche Informationen präsentierten. Einen besonderen Blickfang stellten Bilder von Betroffenen dar, die malerisch versucht haben, ihre Erkrankung zu thematisieren.

Dass Epilepsie gut zu behandeln ist, darüber berichtete Privatdozent Dr. Soheyl Noachtar von der Neurologischen Klinik der LMU im Klinikum Großhadern. Die medizinischen Möglichkeiten, die auslösende Gehirnregion zu lokalisieren, hätten sich in den letzten 20 Jahren deutlich verbessert. Dr. Noachtar zählte die Behandlungsmöglichkeiten auf:

- die diätische, das heißt der Verzicht auf gewisse Nahrungsmittel oder Genussstoffe, die beim Betroffenen erfahrungsgemäß epileptische Anfälle hervorrufen,
- die medikamentöse, die am häufigsten angewandte Behandlung,
- die chirurgische, die nur in wenigen Fällen zum Einsatz kommt, weil wichtige Gehirnfunktionen wie Sprache oder Bewegung nicht durch die Operation gefährdet werden dürfen,
- die psychotherapeutische Behandlung, bei der die Betroffenen erlernen, ihre Erkrankungen selbst zu kontrollieren.

Fazit einer gelungenen Veranstaltung

Es gibt Hoffnung für Betroffene und Angehörige. Epilepsie ist gut zu behandeln. In Bayern gibt es dazu ein flächendeckendes medizinisches Angebot durch Haus- und Kinderärzte, durch niedergelassene Neurologen und durch die kinder- und jugendmedizinischen sowie neurologischen Abteilungen der Kliniken. Zusätzlich gibt es für schwer Erkrankte in München, Erlangen und Vogtareuth drei spezielle Epilepsiezentren.

Michael Anschütz (KVB)



Gemeinschaftsinitiative Epilepsien: ADK Bayern, BKK in Bayern, IKK Bayern, LSV (Land- und forstwirtschaftliche Sozialversicherungsträger), Bayerische Landesärztekammer, Bayerische Landesapothekerkammer, Bayerischer Apothekerverband, Kassennärztliche Vereinigung Bayerns, Stadt München – Referat für Gesundheit und Umwelt, Deutsche Epilepsievereinigung (DE), Epilepsie-Beratungsstellen in Bayern, Epilepsie-Bundeselternverband (ebv), Informationszentrum Epilepsie (ize), Landesverband Epilepsie Bayern e.V., Stiftung Michael, Arbeitskreis Pharmazeutische Industrie (AWI, BESTIM, GLAXOSMITHKLINE, JAKSEN-CILAG, NOVARTIS, PFIZER, SANOFI-SYNTHELABO, UCB)